

6. Einkommen – Wohlstand – Armut

1. Zugänge - Erfahrungen
 2. Grundbegriffe und Maßzahlen zu Einkommen
 3. „Einkommen“ in Österreich
 4. Äquivalenzeinkommen
 5. Reichtum
 - 5.1. Grundbegriffe
 - 5.2. Reichtum in Österreich
 6. Armut
 - 6.1. Armut: Zugänge – Definitionen
 - 6.2. Armut in Österreich
 - 6.3. Deprivation
 - 6.4. Armut in Europa
 7. Reichtum – Armut global
 8. Folgen von Armut
- Literaturhinweise

1. Zugänge – Erfahrungen (1)

In westlichen Industriegesellschaften 3 **Dimensionen** zentral:

- **Bildung**
- **Beruf**
- **Einkommen (Materieller Wohlstand, Vermögen)**

Kreckel: „meritokratische Triade“ (Kreckel 2004: 94ff)

„**Status**“: „Position einer Person im sozialen Ranggefüge“
(zugeschrieben, erworben)

Bisher: 3 Dimensionen im allgemeinen eng miteinander verbunden: Bildung -> berufliche Stellung -> Einkommen
=> bei „gleichen Positionen“ => **Statuskonsistenz**

Zukünftig: Aufweichung des Zusammenhangs, weil Bildung und Beschäftigungssystem immer mehr entkoppelt; Verteilungsprozesse gesellschaftlichen Wohlstands immer komplexer (politische Maßnahmen)

=> bei ungleichen Positionen in den 3 Dimensionen =>
Statusinkonsistenz (Lamnek 2002)

1. Zugänge – Erfahrungen (2)

Bildung

Bildungsstand der Bevölkerung in Österreich

Bildungsstand der Bevölkerung	1971	1981	1991	2001	2011
Wohnbevölkerung (15 Jahre u. älter), 1.000	5.669,2	6.044,8	6.439,0	6.679,4	7.545,7
Pflichtschule	62,0	51,8	41,5	35,7	26,9
Lehre	23,1	27,1	32,1	33,9	30,5
Fachschule	7,0	10,4	11,4	11,6	13,7
Höhere Schule ¹⁾	5,8	7,2	9,8	11,4	13,5
Hochschule, Universität ²⁾	2,1	3,4	5,2	7,5	15,4

© STATISTIK AUSTRIA, Seite wurde am 23.5.2005 von Huber-Bachmann aktualisiert.

http://www.statistik.at/fachbereich_03/bildung_tab2.shtml (4.1.2007); Zahlen 2011: Östat

http://www.statistik-austria.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html

1. Zugänge – Erfahrungen (3)

Berufsgliederung der unselbständig Erwerbstätigen

Berufsgliederung der Unselbständig Erwerbstätigen in Österreich 2011

Berufshauptgruppe	Personen in 1000	Anteil in Prozent	Erforderliche Ausbildung
Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete, Führungskräfte der Privatwirtschaft	178,8	4,6	tertiär (Uni, FH, Akademie vglb.)
Akademische Berufe	406,9	10,5	
TechnikerInnen und gleichrangige technische Berufe	691,5	20,0	postsekundär, nicht tertiär
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	490,8	17,8	sekundär (Matura, BMS Abschluss, Lehre)
Dienstleistungsberufe, VerkäuferInnen in Geschäften und Märkten	693,2	17,9	
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	41,9	1,1	
Handwerks- und verwandte Berufe	577,8	14,9	
Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	263,8	6,8	
Hilfsarbeitskräfte	531,5	9,0	primär
Gesamt	3.876,2	100,0	

Rechnungshof (2012): Bericht über das durchschnittliche Einkommen der gesamten Bevölkerung; erstellt von Statistik Austria 2012, S. 73f

1. Zugänge – Erfahrungen (4)

Berufsposition der unselbständig Erwerbstätigen

Tabelle 40: Anzahl der unselbständig Erwerbstätigen nach Funktionen 2011

(Rechnungshof 2012: 80)

Funktionen Stellung im Beruf	Anzahl der Personen	Prozent	
ArbeiterInnen	1.508.100	39	100
HilfsarbeiterInnen	384.700		26
Angelernte ArbeiterInnen	575.900		38
FacharbeiterInnen	504.800		33
VorarbeiterInnen/MeisterInnen	42.700		3
Angestellte	1.834.400	47	100
Hilfs- und angelemte Tätigkeiten	241.500		13
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	140.700		8
Mittlere Tätigkeiten	805.200		44
Höhere Tätigkeiten	310.200		17
Hochqualifizierte Tätigkeiten	183.100		10
Führende Tätigkeiten	153.700		8
Vertragsbedienstete	328.800	8	100
Hilfs- und angelemte Tätigkeiten	33.100		10
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	21.700		7
Mittlere Tätigkeiten	130.000		40
Höhere Tätigkeiten	79.900		24
Hochqualifizierte Tätigkeiten	51.900		16
Führende Tätigkeiten	12.200		4
BeamtInnen	213.500	5	100
Hilfs- und angelemte Tätigkeiten	(3.900)		(2)
FacharbeiterInnen/MeisterInnen	7.600		4
Mittlere Tätigkeiten	74.500		35
Höhere Tätigkeiten	66.500		31
Hochqualifizierte Tätigkeiten	37.000		17
Führende Tätigkeiten	24.000		11
Gesamt	3.884.800	100	

Quelle: Statistik Austria, 2012. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge.

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (1)

Einkommen:

- Begriffe: Bruttoeinkommen, Nettoeinkommen; persönliches Einkommen, Haushaltseinkommen; (Besitz und Vermögen)
- Quellen: amtl. Statistik, Befragungen zum Einkommen
- Erfassung: aus selbstständiger oder abhängiger Erwerbstätigkeit zu wenig

Erfassung des Lebensstandards:

Bisher: meist Berechnung der personellen oder funktionalen Einkommensverteilung aus Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung und Lohnsteuerstatistik

Schwächen: Lebensstandard neben Markteinkommen und Sozialtransfers auch von Haushaltsgröße und Alter der Haushaltsmitglieder (Effekte der gemeinschaftlichen Nutzung materieller Ressourcen) bestimmt

Neu: Annäherung an tatsächlichen Lebensstandard: Gegenüberstellung verfügbarer Ressourcen - Bedarf

Bezugsgrößen: individuelle Einkommen, Haushaltseinkommen, Äquivalenzeinkommen

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (2)

Zur Bestimmung des **Lebensstandards** relevante **Einkommensbestandteile** eines Haushalts:

- **Markteinkommen brutto** (aus un- und selbstständiger Erwerbstätigkeit und Kapitalbesitz)
- **Pensionen** (Bezüge nach gesetzlicher Altersgrenze)
- **Sozialleistungen** (Bezüge vor gesetzlicher Altersgrenze)
- **Steuern und Sozialabgaben**
- **Private Transfers** zwischen Haushalten

(Statistik Austria 2007: 24)

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (3)

Berechnungsgrößen Haushaltseinkommen

- **Markteinkommen brutto:** Summe aller Erträge aus Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital, Grundbesitz) in Form von Löhnen, Gewinnentnahmen, Kapitalerträgen aus Vermietungen etc.
- **Primäreinkommen brutto:** ergibt sich durch Hinzurechnen von sozialen Transferleistungen z.B. Alters-Betriebspensionen auf Markteinkommen
- **Nettoeinkommen (=Sekundäreinkommen):** vermindert um Steuern und Sozialversicherungsabgaben und vermehrt durch Sozialtransfers
- **Verfügbares Haushaltseinkommen:** vermindert/vermehrt um Transferzahlungen zwischen Privathaushalten

(Statistik Austria 2008: 24)

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (4)

- **Haushaltsnettoeinkommen:** Summe aller Einkommen in einem Haushalt: Einkommen aus Erwerbstätigkeit, Besitz-einkommen (z.B. Mieten), staatliche Transfereinkommen (z.B. Kindergeld) - abzüglich: Steuern und Sozialabgaben
- **Pro-Kopf-Nettohaushaltseinkommen:** Nettohaushaltseinkommen dividiert durch Zahl der Haushaltsmitglieder.
- **Äquivalenzeinkommen:** (bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Haushaltseinkommen), Haushaltsmitglieder bekommen „Personengewicht“, gesamtes Haushaltseinkommen durch „Personengewichte“ geteilt, gängigstes Maß zur Bestimmung des Lebensstandards

(Hradil 2006: 202f)

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (5)

Niveaubezogene Verteilungsmaße:

- **Durchschnittliches Einkommensniveau:** arithmetisches Mittel, bestehend aus Addition aller Einkommen dividiert durch Anzahl der Personen. Varianz – Maß für Ungleichverteilung = Abweichungen von MW
- **Medianeinkommen („mittleres Einkommen):** Einkommenswert, bei dem die eine Hälfte mehr, die andere Hälfte weniger Einkommen ausweist.

(Klein 2005: 347f)

2. Grundbegriffe und Maßzahlen (6)

Perzentilbezogene Verteilungsmaße:

- **Perzentildarstellung:** Einteilung der Bevölkerung in gleich große Teile (Perzentile) sortiert nach Einkommenshöhe. Zusammenfassung zu Dezilen, z.B. Wie viel % des Gesamteinkommens haben die 10% der einkommensschwächsten Personen/Haushalte

Maß für Ungleichverteilung:

- **Lorenzkurve:** Darstellung von statistischen Verteilungen, Anteil am gesellschaftlichen Wohlstand des am schlechtesten gestellten Bevölkerungsanteils.
- **Gini-Koeffizient:** Standardmaßzahl der Ungleichverteilung Anteil der realisierten Ungleichheit an maximal möglicher Ungleichheit. Werte zwischen 0 – 1 (0% - 100%): Je höher der Wert, umso größer die Einkommensungleichheit.

(Klein 2005: 342f)

3. „Einkommen“ in Österreich (1)

Einkommen unselbständig Erwerbstätiger nach Berufsgruppen

Tabelle 34: Verteilung der mittleren Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nach Berufshauptgruppen 2011

Berufshauptgruppen		Bruttojahreseinkommen			Interquartilsabstand (IQA)	IQA/Median in %
		1. Quartil	Median	3. Quartil		
1	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft	43.917	61.077	86.601	42.684	70
2	Akademische Berufe	41.228	53.637	68.468	27.240	51
3	TechnikerInnen und gleichrangige nichttechnische Berufe	31.251	41.590	55.186	23.935	58
4	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	26.717	33.226	42.857	16.140	49
5	Dienstleistungsberufe, VerkäuferInnen in Geschäften und auf Märkten	20.342	26.890	37.243	16.901	63
6	Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft	19.942	27.039	36.240	16.298	60
7	Handwerks- und verwandte Berufe	27.766	33.835	42.339	14.573	43
8	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen sowie MontiererInnen	27.103	33.393	40.737	13.634	41
9	Hilfsarbeitskräfte	21.697	26.490	32.550	10.853	41
Gesamt		27.494	36.383	50.425	22.931	63

Quelle: Statistik Austria, 2012. Lohnsteuer-/HV-Daten und Mikrozensusdaten. Unselbständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Ohne Lehrlinge. Inklusive SoldatInnen.

(Rechnungshof 2012: 71)

3. „Einkommen“ in Österreich (2)

Einkommen unselbständig Erwerbstätiger nach Berufsgruppen

Mittlere Bruttojahreseinkommen Männer – Frauen nach Funktionen 2011 in €

Funktion	Median-Einkommen alle	Median-Einkommen Männer	Median-Einkommen Frauen	Frauenanteil in %	Frauenmedian in % des Männermedianeinkommens
ArbeiterInnen	21.509	27.005	12.394	34	46
Angestellte	25.346	37.308	19.619	57	53
Vertragsbedienstete	30.938	36.393	28.261	66	78
BeamtenInnen	49.159	51.385	45.704	41	89
Gesamt	25.310	31.359	18.788	48	60

(Rechnungshof 2012: 81,84)

Bei **Unterschieden** zu beachten:

- Altersstruktur (im Öffentlichen Dienst 5 Jahre höher, kaum neue „Verbeamtungen“)
- Bildungsstruktur (im Öffentlichen Dienst viele AkademikerInnen)
- Ganzjahresbeschäftigung (im Öffentlichen Dienst höher)
- Voll- und Teilzeitbeschäftigung (von Ganzjahresbeschäftigten 24% Teilzeit)
- „gläserne Decke“ bei Frauen (Rechnungshof 2006: 59ff)

3. „Einkommen“ in Österreich (3)

Einkommen Selbständiger und Landwirte

Ausschließlich Selbstständig Erwerbstätige (2009) und LandwirtInnen (2011): Anzahl und mittlere Einkünfte vor Steuern in €

	Zahl	Einkommen* gesamt	Einkommen Männer	Einkommen Frauen
Alle (nur) Selbstständig Erwerbstätigen	375.724	-	-	-
Schwerpunkte (mehrfache Zuordnungen!)				
Gewerbe	216.919	11.389	13.723	8.904
Selbstständige Arbeit	109.317	19.970	26.115	11.743
Vermietung – Verpachtung	49.488	7426	8.210	7.050
Landwirtschaft Betriebe	94.325	17.871*		

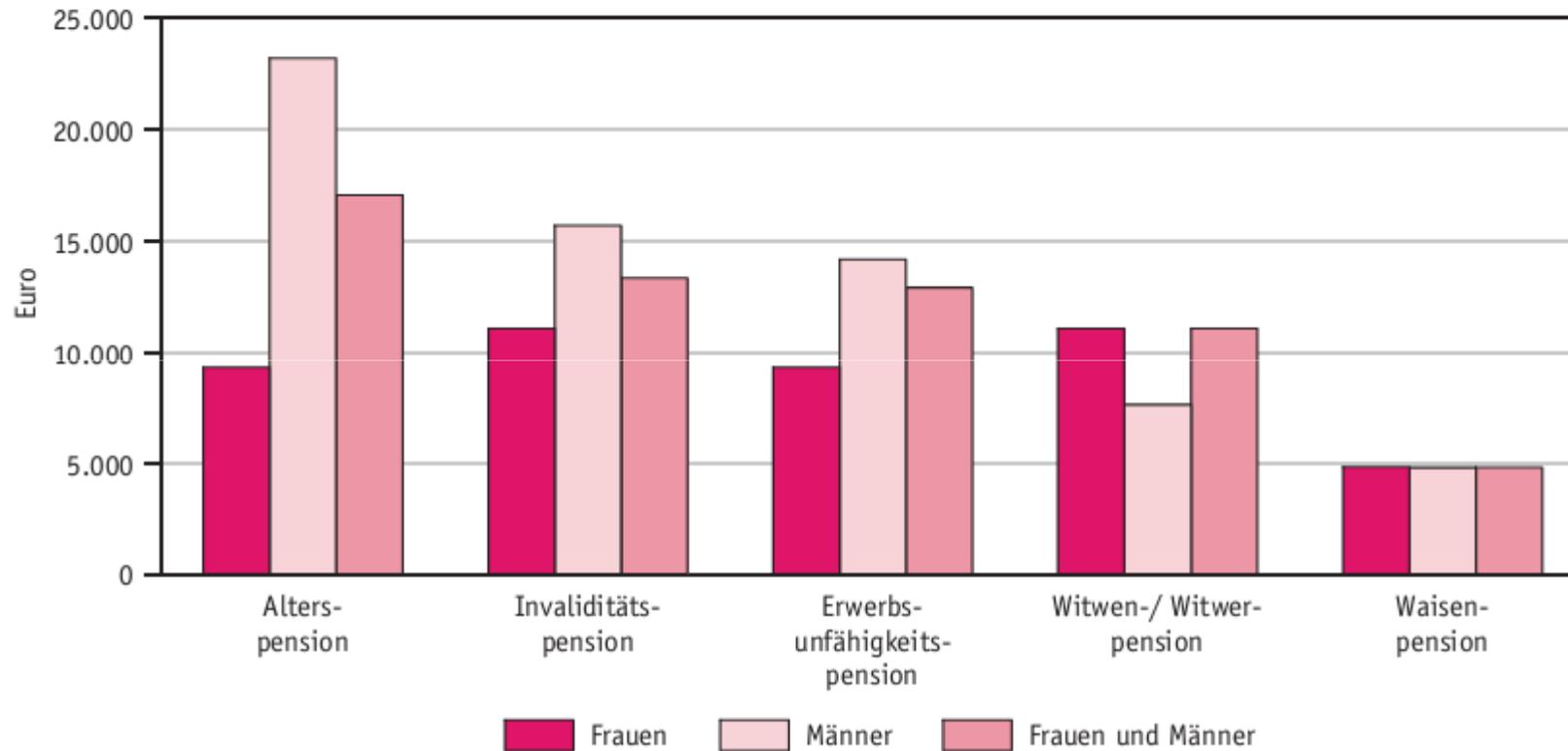
* Jahreserwerbseinkommen je Arbeitskräfteeinheit (Einkünfte aus: Land- und Forstwirtschaft + Gewerbe + Selbstständige Arbeit abzüglich Sozialversicherung plus Nettoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit des Unternehmerhaushalts dividiert durch Anzahl an Arbeitskräfteeinheiten)

(Rechnungshof 2012: 117, 122)

3. „Einkommen“ in Österreich (4)

Einkommen der PensionistInnen

Grafik 27: Mittlere Bruttojahreseinkommen der Einfach-PensionistInnen mit Wohnsitz in Österreich nach Pensionsarten und Geschlecht 2011



Quelle: Statistik Austria, 2012. Lohnsteuer- und HV-Daten.

(Rechnungshof 2012: 129)

3. „Einkommen“ in Österreich (5)

Einkommensverteilung

Situation 2007: ca 3,5 Mio Haushalte haben verfügbares Einkommen ca 116 Mrd. €

- Ca 2,8 Mio Haushalte haben Markteinkommen
- 0,7 Mio Haushalte (1 Mio Menschen) leben von Transfer-einkommen

	Höhe Markt-einkommen in €	Höhe Verfügbares Einkommen in €
Unterstes Dezil	563	11.599
Oberstes Dezil	79.751	57.881

- 350.000 reichsten Haushalte (10% aller HH) verfügen über 22% des gesamten Einkommens
- 350.000 ärmsten Haushalte verfügen nur über 4%

Problem Aussagekraft: Haushaltsgröße – gemeinsame Nutzung Haushalt unberücksichtigt, Vergleichsgröße?

(Statistik Austria 2009: 24, 26)

4. Äquivalenzeinkommen

Äquivalenzeinkommen – Grundlagen (1)

Bestimmung des tatsächlichen Ressourcenbedarfs

Konsumausgaben von individuellen Präferenzen abhängig

Konvention: „**Bedarfsgewichte**“ verwendet, größere Haushalte benötigen durch gemeinsame Nutzung von Ressourcen weniger Einkommen

Berechnungsbasis:

- erwachsene Person: Einheitswert 1 entspricht „Konsumäquivalent“ (0,5 für Haushalt, 0,5 für Person)
- Kind zwischen 14-18: 0,5 Konsumäquivalente
- Kind unter 14 Jahren: 0,3 Konsumäquivalente

(Statistik Austria 2009: 24)

4. Äquivalenzeinkommen

Äquivalenzeinkommen – Grundlagen (2)

Bestimmung des Lebensstandards durch das Äquivalenzeinkommen – Beispiel 1

Übersicht 3

Beispiel für die Berechnung der Haushaltsäquivalente

Example of calculating consumption equivalents

	Fixbedarf des Haushaltes	Bedarf für Erwachsene	Bedarf für Kinder	= Gesamtbedarf
Alleinlebend	0,5	0,5	0,0	1,0
Ein-Eltern-Haushalt mit 1 Kind	0,5	0,5	0,3	1,3
Ein-Eltern-Haushalt mit 2 Kindern	0,5	0,5	0,6	1,6
Familie mit 2 Kindern	0,5	1,0	0,6	2,1
Familie mit 3 Kindern	0,5	1,0	0,9	2,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Kind = unter 14 Jahre

Lesehilfe: Gegenüber einem Single-Haushalt wird bei einer Familie mit 3 Kindern ein 2,4-facher Einkommensbedarf unterstellt.

(Statistik Austria 2009: 25)

4. Äquivalenzeinkommen

Äquivalenzeinkommen – Grundlagen (3)

Bestimmung des Lebensstandards durch das Äquivalenzeinkommen – Beispiel 2

Übersicht 4

Berechnungsbeispiel für das Äquivalenzeinkommen einer Familie

Example of equivalised income of a family

	Nettoeinkommen pro Jahr	Bedarfsäquivalente	Äquivalenzeinkommen
Haushalt	30.000 €	0,5+1,3 =1,8	16.667 €
Mutter	14.000 €	0,5	16.667 €
Vater	14.000 €	0,5	16.667 €
Kind	2.000 €	0,3	16.667 €

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Kind = unter 14 Jahre

(Statistik Austria 2009: 26)

4. Äquivalenzeinkommen Befunde Österreich

Verteilungspositionen und Konzentration des Lebensstandards

Übersicht 5

Verteilungspercentile des Äquivalenzeinkommens von Personen

Percentile distribution of the personal equivalised income

	Ein- kommens- grenze	% vom Äquivalenz- einkommen
10% weniger als	10.240 €	4
25% weniger als	13.785 €	13
50% weniger als	18.242 €	20
75% weniger als	24.150 €	26
90% weniger als	31.845 €	22

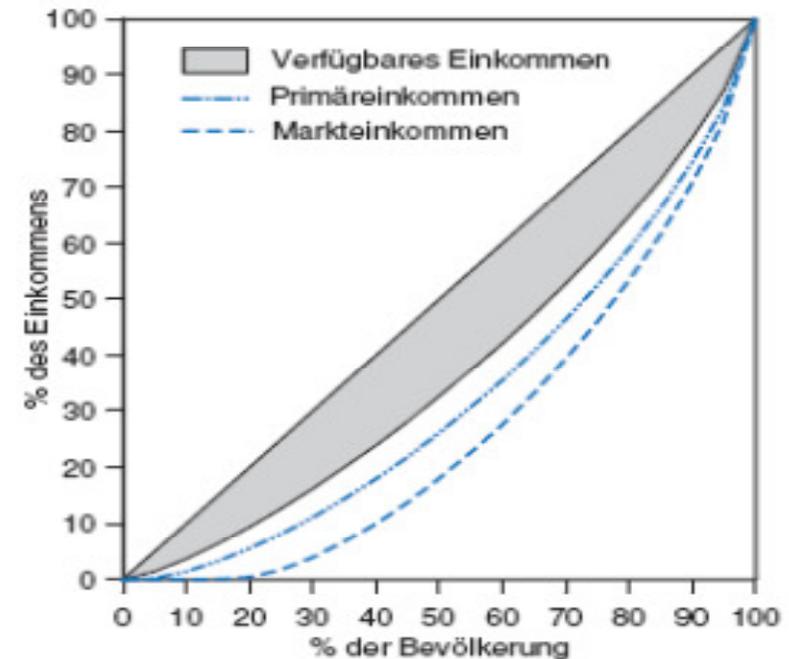
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Medianlebensstandard: 18.242 €

(Statistik Austria 2009: 27)

Grafik 2: Lorenzkurven für das äquivalisierte Haushalts-
einkommen von Personen

Lorenz curve for equivalised household income of persons

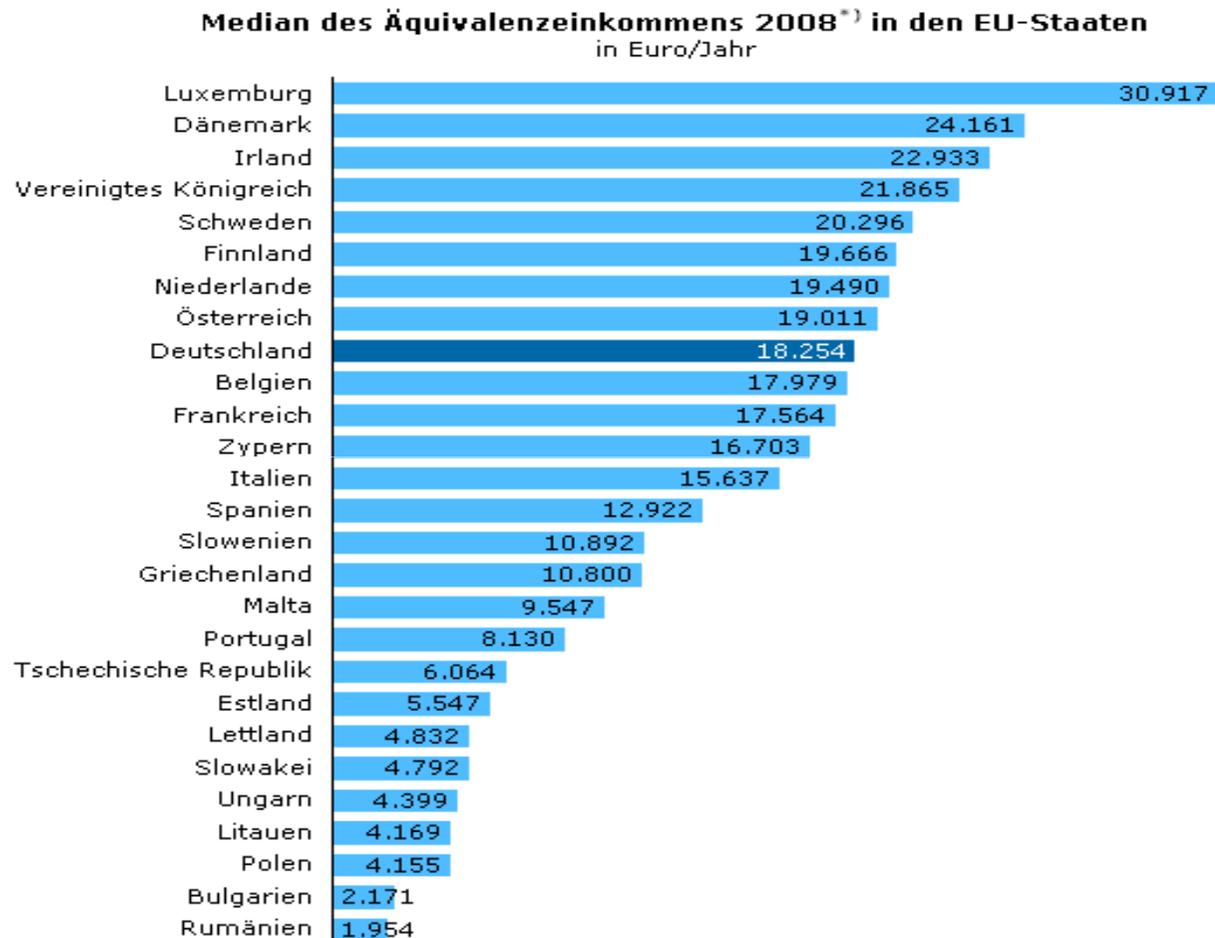


Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2004.

(Statistik Austria 2006: 237)

4. Äquivalenzeinkommen

Befunde Europa (1)



Datenquelle: Eurostat

*) Referenzjahr für die Einkommensberechnung ist bei EU-SILC jeweils das Vorjahr.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

4. Äquivalenzeinkommen

Befunde Europa (2)

Ungleichheit der Haushaltseinkommen

	1995 (Q5/Q1)	2000 (Q5/Q1)	2006 (Q5/Q1)	2006 Gini
EU-15	5,1	4,5	4,7	-
Belgien	4,5	4,3	4,6	0,28
Dänemark	2,9	3,0	3,5	0,24
Deutschland	4,6	3,5	4,1	0,27
Irland	5,1	4,7	4,9	0,32
Griechenland	6,5	5,8	6,1	0,34
Spanien	5,9	5,4	5,3	0,32
Frankreich	4,5	4,2	4,0	0,28
Italien	5,9	4,8	5,5	0,33
Luxemburg	4,3	3,7	4,2	0,28
Niederlande	4,2	4,1	3,8	0,26
Österreich	4,0	3,4	3,7	0,25
Portugal	7,4	6,4	6,8	0,38
Finnland	3,0*	3,3	3,6	0,26
Schweden	3,0+	3,4~	3,5	0,24
Großbritannien	5,2	5,2	5,4	0,32
Bulgarien	-	3,7	3,5	0,24
Estland	-	6,3	5,5	0,33
Lettland	-	5,5	7,9	0,39
Litauen	-	5,0	6,3	0,35
Malta	-	4,6	4,2	0,28
Polen	-	4,7	5,6	0,33
Rumänien	-	4,5	5,3	0,33
Slowakei	-	-	4,0	0,28
Slowenien	-	3,2	3,4	0,24
Tschechien	-	3,4~	3,5	0,25
Ungarn	-	3,3	5,5	0,33
Zypern	-	-	4,3	0,29
EU-25	-	4,5	4,8	0,30

(Mau/Verwiebe 2009: 187)

Quellen: Eurostat (2008b); *1996, +1997, ~2001; Angaben für EU-27 nicht verfügbar.

4. Äquivalenzeinkommen

Befunde Europa (3)

Entwicklungstendenzen der Einkommen international

Seit 1980 **Zunahme von Einkommensungleichheit** in immer mehr Ländern feststellbar (Gini-Koeffizient)

Gründe:

weltweit steigende Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften sowie sinkende Verwendungsmöglichkeit für unqualifizierte Kräfte

Drei **Faktoren** verantwortlich:

- Technologischer Wandel => wachsende Anforderung an Kenntnisse und Ausbildung
- Globalisierung steigert internationale Nachfragekonkurrenz
- De-Industrialisierung mindert Zahl der Arbeitsplätze für un-/angelernte Arbeiter

(Hradil 2006: 207)

5. Reichtum

5.1. Grundbegriffe

Definitionen:

Vermögen: Gesamtheit aller Geldmittel und Güter von Haushalten mit Geldwert oder zu verkaufen sind

Immobilienvermögen: Haus-/Grundbesitz

Geldvermögen: Sparguthaben, Bausparer, Wertpapieren, Versicherungsguthaben etc.)

Nettovermögen: positive Vermögensbestände eines Haushalts nach Abzug von Schulden (negative Vermögensbestände)

(Hradil 2006: 214f)

5. Reichtum

5.2. Reichtum in Österreich (1)

Bisher kaum Thema, relativ wenig Daten: Synthesis (2003),
 aktuell: Household Finance and Consumption Survey HFCS
 (2006)

Vermögensverteilung in Österreich, 2002

	Geld- vermögen		Immobilien- vermögen		Unternehmens- vermögen		Gesamt- vermögen	
	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile	in Mrd. EUR	Anteile
die „Reichen“ (oberste 1%)	28	10%	65	15%	225	91%	318	34%
die „Wohlhabenden“ (oberste 2-10%)	66	25%	239	56%	21	9%	326	35%
die unteren 90%	175	65%	124	29%	0	0%	299	32%
Gesamtbevölkerung (6 Mio. ohne Kinder)	269	100%	428	100%	247	100%	944	100%

Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

(BM f SGK 2004: 248)

5. Reichtum

5.2. Reichtum in Österreich (2)

Durchschnittliche Vermögen in Österreich, 2002

	Durchschnittl. Geldvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Immobilienvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Unternehmensvermögen in Tausend EUR	Durchschnittl. Gesamtvermögen in Tausend EUR
die „Reichen“ (oberste 1%)	470	1.099	3.814	5.383
die „Wohlhabenden“ (oberste 2-10%)	124	448	40	611
die unteren 90%	33	23	0	56
Gesamtbevölkerung (6 Mio. ohne Kinder)	45	72	42	159

Quelle: Synthesis (eigene Berechnungen)

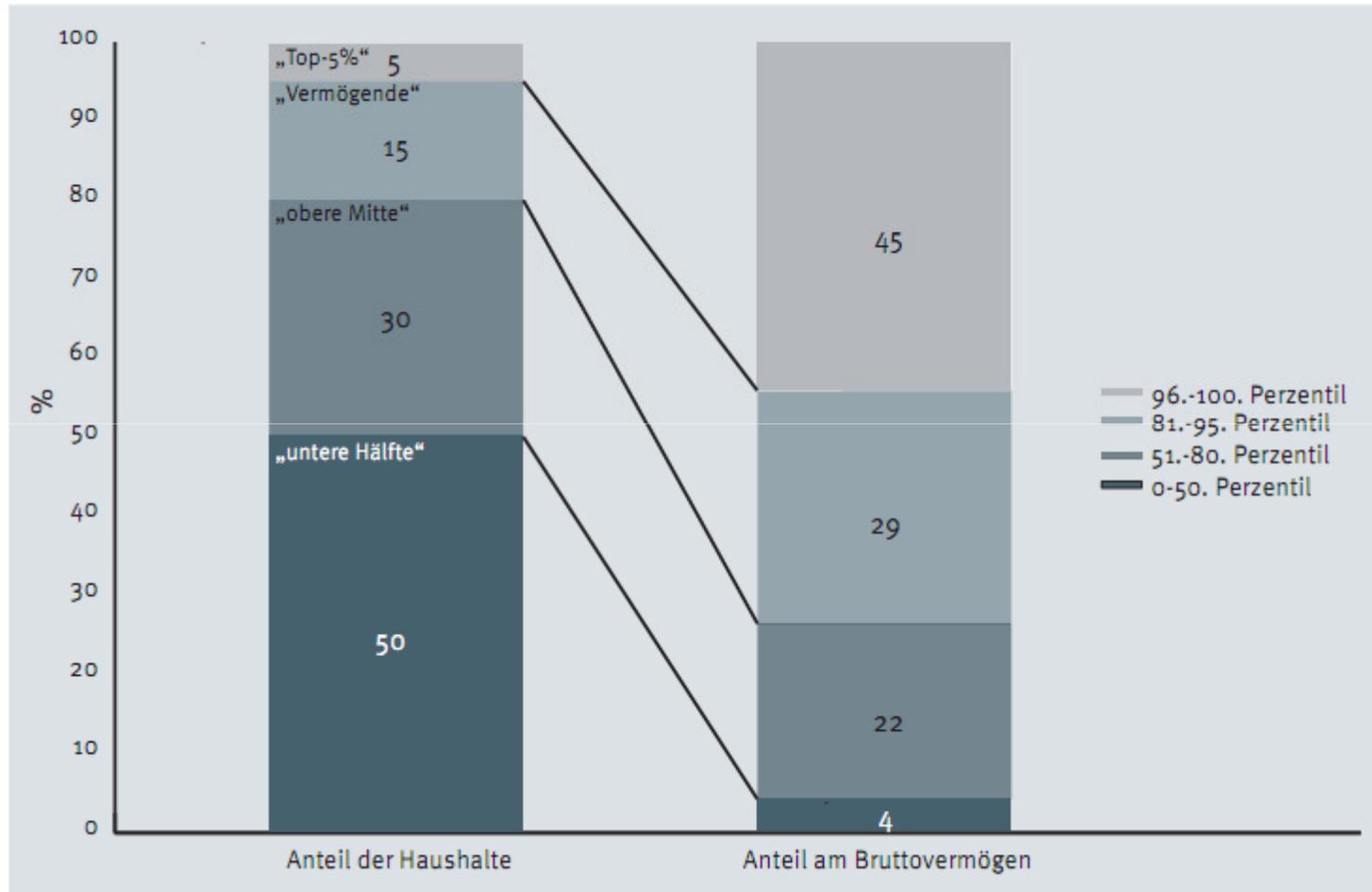
http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/9/2/3/CH0338/CMS1064227005975/11_reichtum.pdf 10.12.2007 (S.248)

Eckerstorfer et.al. 2013: Vermögen nicht nur rd. 1.000 Mrd. €, sondern ca. 1.250 Mrd. €

5. Reichtum

5.2. Reichtum in Österreich (3)

Verteilung des Bruttovermögens in Österreich



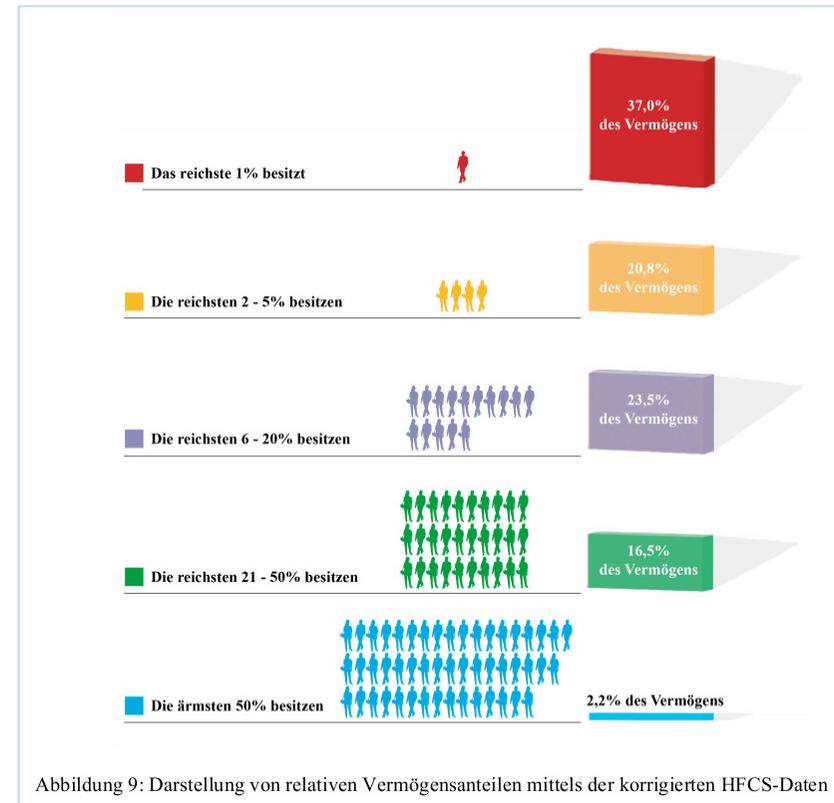
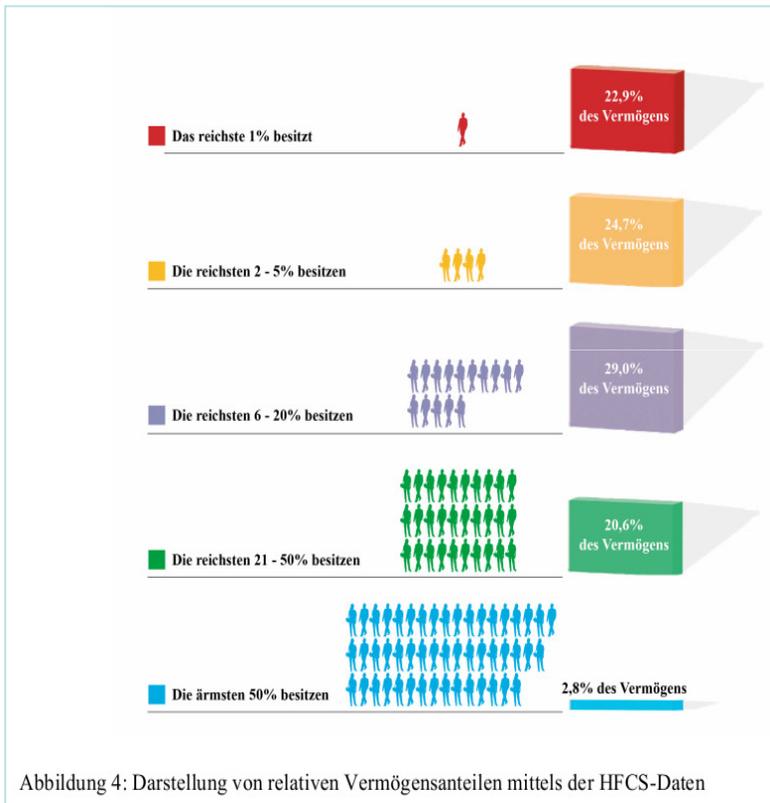
Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB

Quelle: http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/News/Sozialbericht_2011_2012_erschiene_n dl 19.11.2012

5. Reichtum

5.2. Reichtum in Österreich (4)

Die relativen Vermögensanteile der einzelnen Vermögensgruppen VOR und NACH der Datenkorrektur



(Quelle: Eckerstorfer et.al. 2013, S. 14, 29)

6. Armut

6.1. Grundlagen (1)

Wer ist arm in Österreich, in EU-Ländern, im Weltmaßstab?

– 3 Aspekte

- **absolute Armut - relative Armut:** in OECD Ländern Armut keine Frage physischen Überlebens – wie in 3. Welt Länder – (absolute Armut), sondern Frage menschenwürdigen Lebens (relative Armut)
- **Armut** ist historisch und interkulturell **relativ:** von Gesellschaft zu Gesellschaft bzw. von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt verschieden
- **Armut** ist **mehrdimensional:** nicht nur **ökonomisch-materielles** Phänomen, sondern gleichzeitig **soziales, kulturelles und psychisches**

(Geißler 2006: 202f)

6.1. Grundlagen (2)

Konzepte zur Armutforschung:

- **Ressourcenansatz:** zur Erfassung der Einkommensarmut, ökonomische Kriterien z.B. Einkommenssituation, wird am häufigsten verwendet.
- Komplexere Ansätze: **Deprivation, Lebenslagen, Chancenverwirklichung**, erfassen nicht nur materielle Versorgungsmängel, sondern auch Defizite in anderen Lebensbereichen z.B. Chancen auf Arbeit, Bildung, Gesundheit etc.

Methoden der Armutsmessung

- Berechnung der Einkommensarmut
- Berechnung der Unterversorgungsarmut
- Berechnung der Deprivationsarmut
- Berechnung der Sozialhilfearmut

(Geißler 2006: 202f; Klocke 2000)

6.1. Grundlagen (3)

Ansätze zur Festlegung von Armutsgrenzen:

- **Relative Armutsdefinitionen:** Unterschreiten bestimmter Fixpunkte in gesamtgesellschaftlicher Einkommensverteilung. < 60% des Medianeinkommens = armutsgefährdet (EU Norm); Information über Ungleichheit in Gesellschaft
- **Relative Armutsquote:** gibt an, welcher Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze lebt in Relation zur Restverteilung, zur Gesamtverteilung oder zum Wohlstand bestimmter Bezugsgruppen
- **Absolute Armutsdefinitionen:** Abschätzung, was zum physischen Überleben und minimaler Teilhabe am gesellschaftlichen Leben notwendig, beeinflusst durch politisch-normative Vorgaben: z.B. Sozialhilfeschwelle, Armut über **Existenzminimum** definiert. – „**Dunkelziffer der Armut**“ oder „**verdeckte Armut**“ (Klein 2005: 351ff; Geißler 2006: 203)

6.1. Grundlagen (4)

Konsequenzen unterschiedlicher Armutsdefinitionen

Zeitlicher Vergleich: Absolute Armutsgrenzen machen eine Verschiebung/Anpassung aufgrund veränderter Bedürfnisse, veränderter Kosten etc. regelmäßig notwendig; Verschiebungen relativer Armutsgrenzen sind Resultat veränderter Einkommensverteilung

Internationaler Vergleich: Definition zum Existenzminimum vor unterschiedlichen ökonomischen und kulturellen Hintergrund unterschiedliche Bedeutung; Relatives Maß passt sich automatisch unterschiedlichem Wohlstandsniveau an

Beurteilung armutspolitischer Maßnahmen: Wann ist Armutsproblem gelöst? Absolute Armut: wenn für jeden Existenzminimum gesichert, ungeachtet des Wohlstandes der restlichen Gesellschaft. Relative Armut: Abschaffung zu großer Ungleichverteilung (Klein 2005: 352ff)

6.2. Armut – Befunde Österreich (1)

Armutgefährdung in Österreich

Übersicht 9

Armutgefährdungsschwelle 60% des Medians für unterschiedliche Haushaltstypen

At-risk-of-poverty thresholds for different household types

Haushaltstyp	Gewichtungsfaktor nach EU-Skala	Jahreswert (in EUR)	Monatswert (in EUR)
		2007	
Einpersonenhaushalt	1,0	10.945	912
1 Erwachsener + 1 Kind	1,3	14.228	1.188
2 Erwachsene	1,5	16.417	1.368
2 Erwachsene + 1 Kind	1,8	19.701	1.641
2 Erwachsene + 2 Kinder	2,1	22.984	1.915
2 Erwachsene + 3 Kinder	2,4	26.268	2.189

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Monatswert entspricht 1/12 des Jahreswertes; Kind = unter 14 Jahre.

(Statistik Austria 2009: 30)

Interpretation:

- Einpersonenhaushalt mit einem Jahreseinkommen von €10.945 lebt an der Armutgefährdungsschwelle,
- Haushalt mit 2 Erwachsenen und 3 Kindern liegt mit einem Jahreseinkommen von € 26.269 um 1 € über der **Armutgefährdungsschwelle**

6.2. Armut – Befunde Österreich (2)

Armutsgefährdung in Österreich

Übersicht 11

Einkommen und Lücke der Armutsgefährdeten bei unterschiedlichen Schwellen

Income and gap of persons at-risk-of-poverty for different thresholds

Armutsgefährdung	Armutsgefährdungsschwelle		Armutsgefährdung		Median-einkommen der Armutsgefährdeten in EUR	Armutsgefährdungslücke		
	Jahreswert	Monatswert	in %	in 1.000		in %	in Mio. EUR	in % des BIP 2006
	in EUR							
bei 40% des Medians	7.297	608	3,4	279	5.766	21,0	464	0,2
bei 50% des Medians	9.121	760	6,2	506	7.040	22,8	951	0,4
bei 60% des Medians	10.945	912	12,0	989	9.051	17,3	1.930	0,8
bei 70% des Medians	12.770	1.064	19,4	1.592	10.151	20,5	3.580	1,4
„Ausgleichszulage 2008 netto“	9.925	827	8,9	728	8.234	17,0	1.299	0,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.
Monatswert entspricht 1/12 des Jahreswertes.

Der Anteil der Armutsgefährdeten ändert sich je nach
Bezugsgröße (Statistik Austria 2009: 32)

6.2. Armut – Befunde Österreich (3)

Armutsgefährdungsquoten 1994-2011 in Österreich

Jahr	Armutsgefährdungsquote	Armutsgefährdungsschwelle in €
1994	14	8750
1996	13	8860
1998	11	8974
2000	12	9706
2002	13	9425
2004	13	10119
2008	12,4	11406
2010	12,1	12371
2011	12,6	12791

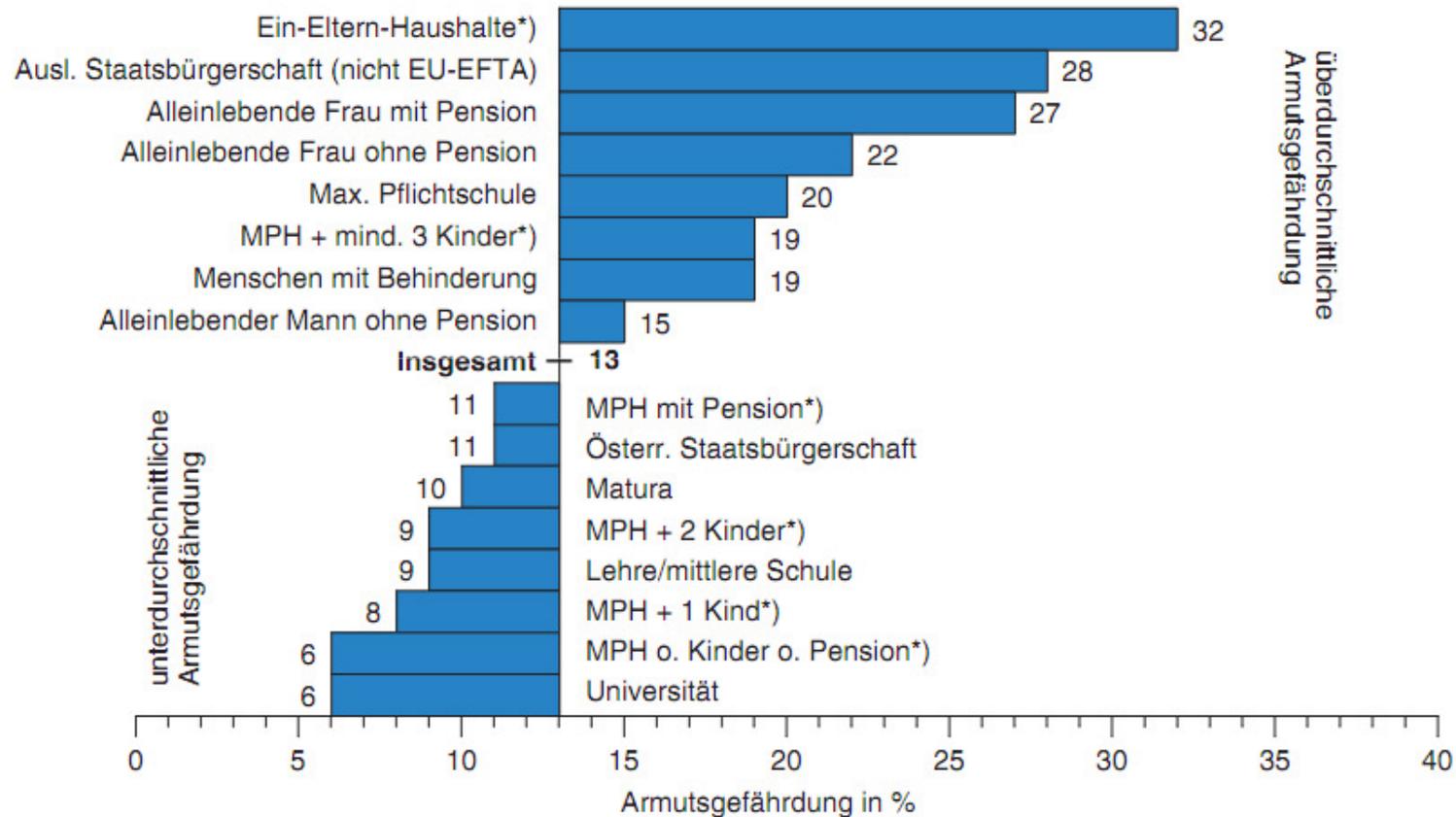
(BM f SGK 2004: 200; BMASK 2012: 33)

(BM f SGK 2004: 214; 1994-2000 nach ECHP; seit 2002 EU-SILC)

6.2. Armut – Befunde Österreich (4)

Armutgefährdung nach soziodemograf. Merkmalen

Grafik 6: Armutgefährdung nach soziodemographischen Merkmalen
Risk-of-poverty by socio-demographic criteria



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007. - *) Personen in Haushalten.

(Statistik Austria 2009: 34)

6.2. Armut – Befunde Österreich (5)

Armutgefährdung und Einbindung in den Arbeitsmarkt 2006

Übersicht 12

Armutgefährdung nach Haupttätigkeit 2006 von Personen im Erwerbsalter

Risk-of-poverty by main activity of persons in working age

	Gesamt in 1.000	Armutgefährdung			
		in 1.000	Quote in %	Anteil in %	
Insgesamt	5.050	537	11	100	
Ganzjährig erwerbstätig	3.861.000 Erwerbsaktive	175	6	33	
Vollzeit		135	5	25	
Teilzeit		501	40	7	
Nicht ganzjährig erwerbstätig	496	53	11	10	
Arbeitslos (>= 6 Monate)		276	115	42	21
Ganzjährig nicht erwerbsaktiv		1.190	194	16	36
in Pension	1.190.000 nicht Erwerbsaktive	540	11	11	
in Ausbildung		178	22	7	
Haushalt		472	97	21	18

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Personen im Erwerbsalter (20-64 Jahre).

Ganzjährig erwerbstätig: 12 Monate erwerbstätig.

(Statistik Austria 2009: 34)

6.3. Deprivation (1)

„**Armut**“: mangelnde **Teilhabe** innerhalb einer Gesellschaft wegen mangelnder Ressourcen

Niedriges **Einkommen**: guter **Indikator** für **finanzielle Situation** eines Haushaltes, aber **kein hinreichender Indikator für Armut => auch Lebensstandard** berücksichtigen

Armut: multidimensionales Phänomen gekennzeichnet durch **Ressourcenmangel** (Einkommen), **Deprivation und soziale Ausgrenzung**

Notwendigkeit neben Einkommen auch **nicht-monetäre Indikatoren** für die Armutsberichterstattung erfassen

EU hat sich bei Tagungen in Lissabon und Nizza 2000 auf Programm zur Bekämpfung der Armut geeinigt

(BM f SGK 2004: 227; Statistik Austria 2006: 36f)

6.3. Deprivation (2)

EU-weit für **5 Lebensbereiche** „nicht monetäre Benachteiligung“ klassifiziert (**A primäre** und **B sekundäre** Benachteiligung)

Deprivation: wenn zumindest 3 Probleme gleichzeitig in einem Bereich auftreten; in den Bereichen Gesundheit und Wohnen, wenn 2 je Bereich auftreten.

A) Primäre Benachteiligung: wenn man sich **nicht leisten kann:**

- Einmal im Jahr Urlaub machen
- Wohnung angemessen warm halten
- bei Bedarf neue Kleider kaufen
- jeden 2. Tag Fisch oder Fleisch essen
- unerwartet anfallende Ausgaben tätigen
- mit Zahlungen im Rückstand

(BM f SGK 2004: 227; Statistik Austria 2006: 36f)

6.3. Deprivation (3)

B) Sekundäre Benachteiligung

B1) erzwungener Verzicht auf folgende Güter: PC, Handy, Internet-Anschluss, DVD-Player, Geschirrspülmaschine, PKW

B2) Starke gesundheitliche Einschränkungen:

- schlechter Gesundheitszustand
- seit mindestens einem halben Jahr durch Behinderung stark beeinträchtigt
- chronische Krankheit

B3) Probleme im Wohnumfeld:

- Lärmbelästigung
- Luft- oder Wasserverschmutzung durch Verkehr/Industrie
- Kriminalität, Gewalt, Vandalismus

(Statistik Austria 2008: 42ff)

6.3. Deprivation (4)

Finanzielle Deprivation

Übersicht 23

Merkmale finanzieller Deprivation

Financial deprivation

	Gesamt		nicht armutsgefährdet		armutsgefährdet	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Finanziell depriviert (mit mind. 2 Benachteiligungen) ¹⁾	1.234	15	836	12	398	40
Haushalt kann sich nicht leisten...						
unerwartete Ausgaben zu tätigen	2.353	29	1.707	24	647	65
Freunde zum Essen einzuladen	829	10	581	8	248	25
jeden 2. Tag Fleisch, Fisch oder eine vegetarische Speise	685	8	446	6	239	24
neue Kleider zu kaufen	568	7	353	5	215	22
Zahlungen rechtzeitig zu begleichen	328	4	233	3	95	10
die Wohnung angemessen warm zu halten	214	3	125	2	89	9
notwendigen Arztbesuch	199	2	142	2	58	6

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

1) Können sich 2 der angeführten Merkmale nicht leisten.

(Statistik Austria 2009: 48)

6.3. Deprivation (5)

Sekundäre Deprivation

Übersicht 26

Merkmale sekundärer Deprivation in armutsgefährdeten und nicht armutsgefährdeten Haushalten

Indicators of secondary deprivation

	Gesamt		nicht armutsgefährdet		armutsgefährdet	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	8.214	100	7.226	100	989	100
Sekundär depriviert (mit mind. 3 Benachteiligungen) ¹⁾	342	4	188	3	154	16
Haushalt kann sich nicht leisten...						
Internet	660	8	446	6	214	22
PC	456	6	276	4	180	18
PKW	471	6	275	4	195	20
Geschirrspülmaschine	411	5	254	4	157	16
DVD-Player	334	4	218	3	116	12

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

1) Können sich zumindest drei der Konsumgüter nicht leisten.

Die Nicht-Leistbarkeit von Handys wird wegen ihrer geringen Bedeutung nicht ausgewiesen.

(Statistik Austria 2009: 50)

6.3. Deprivation (6)

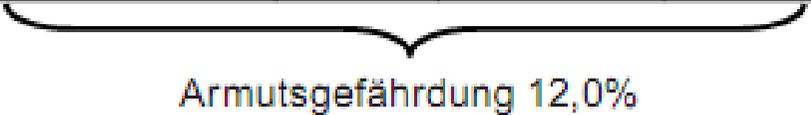
Zusammenhang von Armutsgefährdung und Deprivation

Übersicht 24

Zusammenhang von Armutsgefährdung und finanzieller Deprivation

Relationship of risk-of-poverty and financial deprivation

		Finanzielle Deprivation			
		Nein		Ja	
Armutsgefährdung durch niedriges Einkommen	Nein	Kein Mangel	77,8%	Teilhabe-mangel	10,1%
	Ja	Einkommensmangel	7,1%	Manifeste Armut	4,8%



 Armutsgefährdung 12,0%

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

(Statistik Austria 2009: 49)

6.3. Deprivation (7)

Armutstypologie des Social Survey Österreich 2003

	Materieller Aspekt		
Soziale Integration	Arm*	Nicht arm	gesamt
Wenig integriert**	Sozial und wirtschaftlich Deprivierte 4%	Sozial Isolierte 16%	20%
integriert	Wirtschaftlich Deprivierte 9%	Wirtschaftlich und sozial Integrierte 72%	81%
gesamt	13%	78%	101%***

* Äquivalenzeinkommen < 60%

(Hummer 2005: 197)

** Index Soziale Integration

*** Rundungsfehler

6.3. Deprivation (8)

Armutstypologie des Social Survey Österreich 2003

Soziale Integration „wenig integriert“ - wenn mindestens 2 „nein“

- jemand haben, mit dem/der man sprechen kann
- jemand haben, auf den/die Verlass
- Gefühl von Wärme und Zuneigung
- Gefühl einer Intensiven Beziehung

Besonders sozial und wirtschaftlich Deprivierte (MW 4%):

AlleinerzieherInnen mit Kind < 16J (15%) , Arbeitslose (13%)

Besonders Sozial Isolierte (MW 16%):

Kinderlose Singles, keine Partner aber Kinder > 16J, Kinder/
Jugendliche < 20J, Arbeitslose

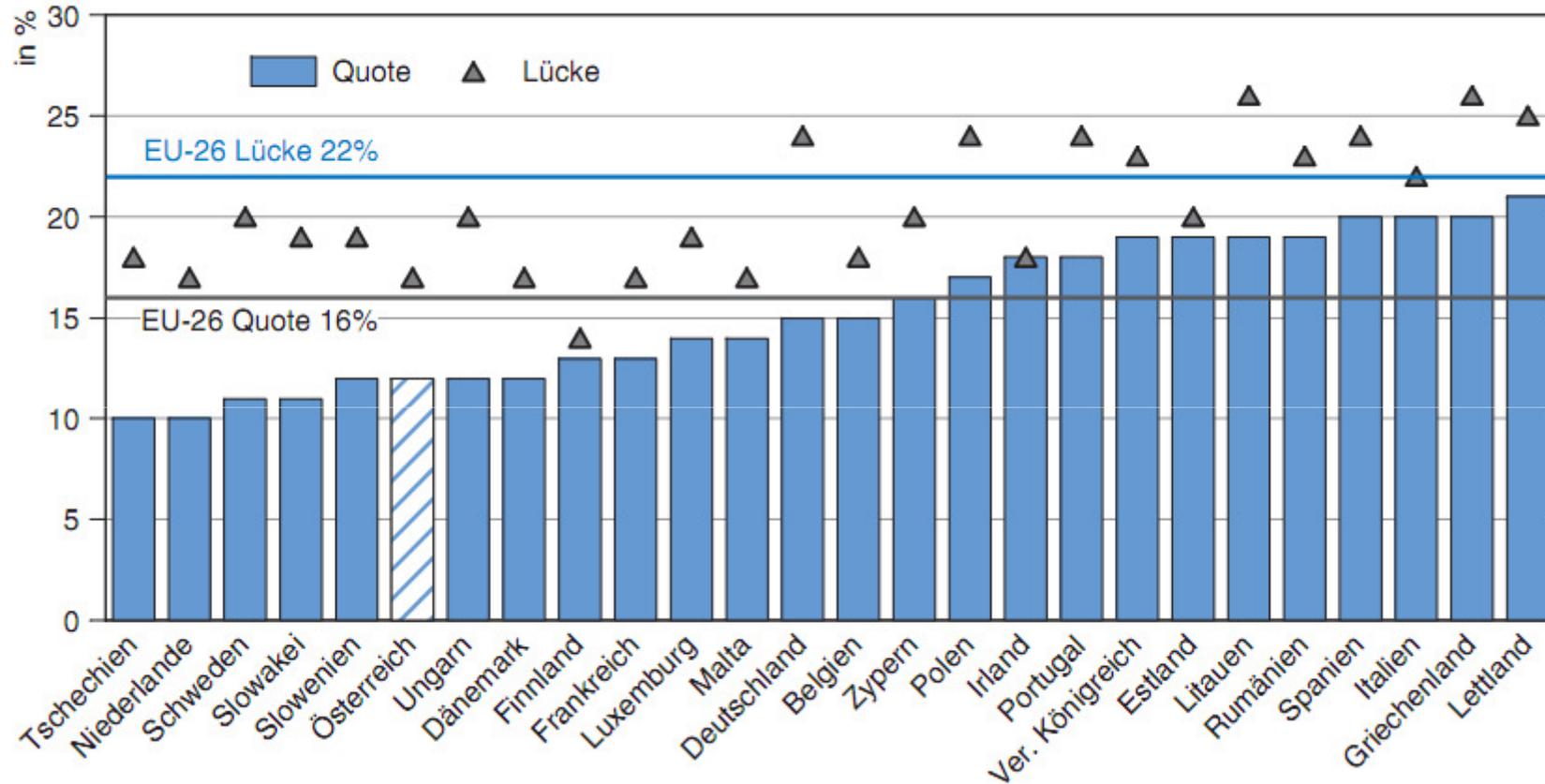
Besonders Wirtschaftlich Deprivierte (MW 9%):

AlleinerzieherInnen mit Kind < 16J (24%), Arbeitslose (23%),
Schüler/StudentInnen (38%)

(Hummer 2005: 201ff)

6.4. Armut – Befunde Europa (1)

Grafik 5: Armutsgefährdungsquoten und -lücken in der Europäischen Union
At-risk-of-poverty rates and gaps in the European Union



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007. - Daten für Bulgarien sind derzeit nicht verfügbar.

(Statistik Austria 2009: 33)

6.4. Armut – Befunde Europa (2)

Risikogruppen Risiko zur Verarmen – unterschiedlich verteilt
bisherige Risikogruppen

- **Ältere Menschen:** insbesondere **Frauen**
- **Alleinerziehende Mütter**
- **Kinderreiche Familien:** Armut steigt in (zwei Eltern-) Familien mit Zahl ihrer Kinder
- **Kinder/Jugendliche:** Armut beträchtlich gestiegen => zunehmende Arbeitslosigkeit des „Familienernährers“, schlechte Erwerbschancen von Alleinerziehenden
- Menschen mit sehr **niedriger Qualifikation**

neue Risikogruppen

- **Arbeitslose**
- **MigrantInnen**
- **Getrennt Lebende**

(Hradil 2006: 225; Geißler 2006: 207f)

7. Reichtum – Armut global (1)

Armut in Entwicklungs- und Transformationsgesellschaften

Ziel der Armutsbekämpfung:

u.a. Millenniumsentwicklungsziel „Halbierung der Zahl der absolut Armen bis 2015“

Befunde

- 2002: rd. 1.011 Mio Menschen in extremer Armut = 1 US \$ pro Tag = 21% der Weltbevölkerung
 - 1990: rd. 1.121 Mio = 28%
 - Verbesserung weitgehend auf Erfolge in China und ostasiatische Länder zurückzuführen
 - Trends in Regionen unterschiedlich
- (Eberlei/Führmann 2006: 171ff)

7. Reichtum – Armut global (2)

Armutstrends nach Regionen

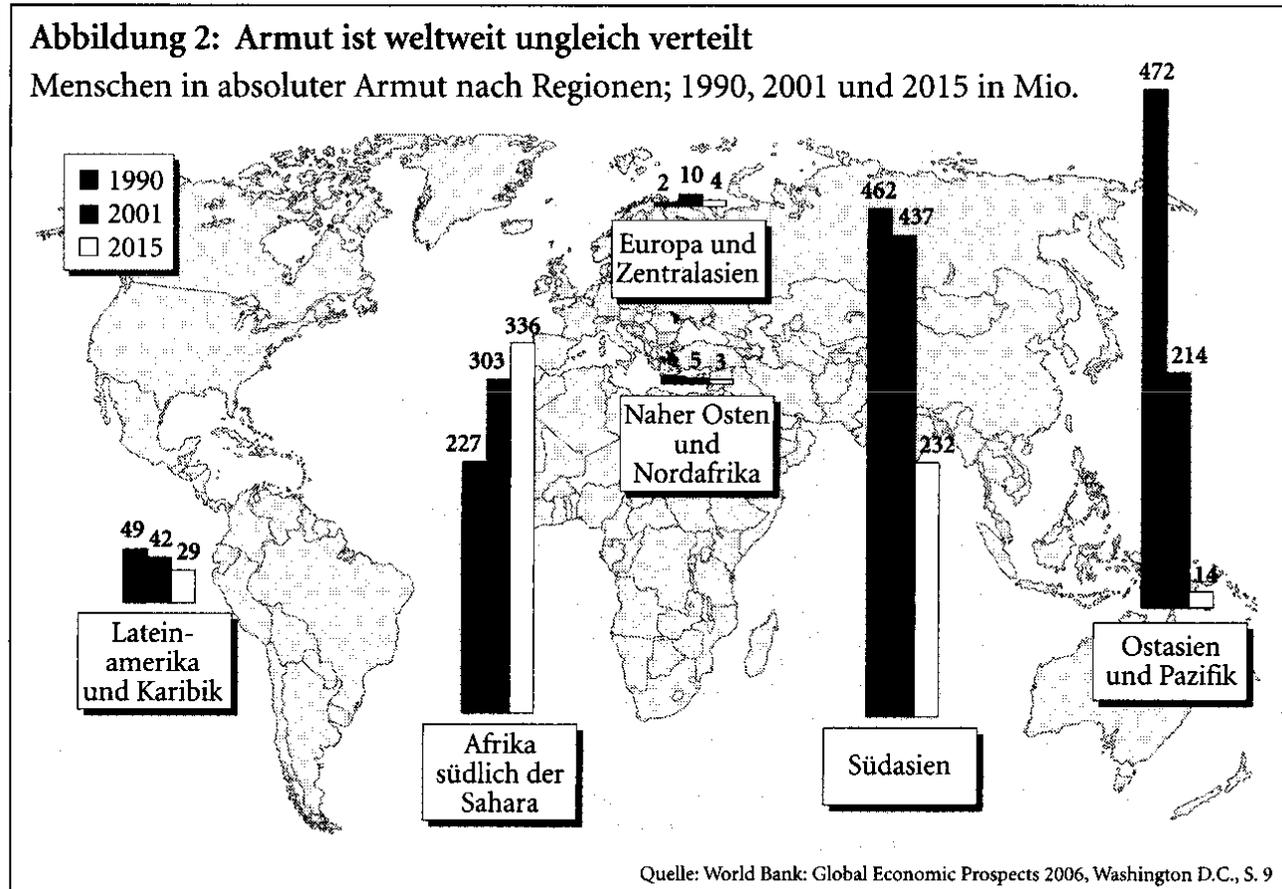
(Eberlei/Führmann 2006: 172)

Tabelle 1: Weltweite Armutstrends nach Regionen Zahl der Armen und Anteil der Armen an der Weltbevölkerung (Schätzungen)						
	Arme, die von weniger als 1 US-\$ pro Tag leben					
	in Mio.			Anteil in %		
Region	1990	2002	2015	1990	2002	2015
Ostasien und Pazifik	472	214	14	29,6	14,9	0,9
ohne China	97	34	2	21,1	10,8	0,4
Europa und Zentralasien	2	10	4	0,5	3,6	0,4
Lateinamerika und Karibik	49	42	29	11,3	9,5	6,9
Naher Osten und Nordafrika	6	5	3	2,3	2,4	0,9
Südasien	462	437	232	41,3	31,3	12,8
Afrika südlich der Sahara	227	303	336	44,6	46,4	38,4
Welt insgesamt	1218	1011	617	27,9	21,1	10,2
ohne China	844	831	606	26,1	22,5	12,9
	Arme, die von weniger als 2 US-\$ pro Tag leben					
	in Mio.			Anteil in %		
Region	1990	2002	2015	1990	2002	2015
Ostasien und Pazifik	1,116	748	260	69,9	40,7	12,7
ohne China	292	215	78	63,2	38,6	11,9
Europa und Zentralasien	23	76	39	4,9	16,1	8,2
Lateinamerika und Karibik	125	119	106	28,4	22,6	17,2
Naher Osten und Nordafrika	51	61	40	21,4	19,8	10,4
Südasien	958	1,091	955	85,5	77,8	56,7
Afrika südlich der Sahara	382	516	592	75,0	74,9	67,1
Welt insgesamt	2654	2611	1993	60,8	49,9	32,8
ohne China	1829	2078	1811	56,6	52,6	38,6

Quelle: World Bank 2006: Global Economic Prospects 2006, Washington D.C., S. 9.

7. Reichtum – Armut global (3)

Die Entwicklung der Armut (Eberlei/Führmann 2006: 173)



7. Reichtum – Armut global (4)

Die Verteilung des Reichtums (1)

Weltweite Studie 2000:

- reichsten 2% Bevölkerung besitzen 57% des weltweiten Vermögens
- ärmere Hälfte 50% hat 1% in Händen
- „Die Superreichen sind noch krotesk reicher geworden als sie es vor 50 Jahren waren“
- veranschaulichte „Verteilung bei 10 Menschen“: 1 hat 99 \$, 9 besitzen 0,11 \$
- Vermögen in USA und Europa konzentriert (21% der Bevölkerung mit 63,8% des Vermögens)

(Davies et.al 2006: 49)

7. Reichtum – Armut global (5)

Die Verteilung des Reichtums (2)

(Davies et.al 2006: 49)

Table 11a: Global wealth distribution in 2000, PPP values

	Decile1	Decile2	Decile3	Decile4	Decile5	Decile6	Decile7	Decile8	Decile9	Top10	Top5	Top1	Adult popn (000s)	Popn share	Wealth per adult	Wealth share
World wealth shares	0.1	0.3	0.6	1.1	1.6	2.4	3.7	6.2	12.9	71.1	57.0	31.6				
Minimum wealth	2	826	1978	3693	5724	8399	12749	20299	35954	88035	170467	523264				
Population proportions by region																
North America	1.4	2.6	3.5	3.3	3.5	4.0	5.2	6.2	9.6	21.6	25.7	39.3	225719	6.1	193147	27.0
Latin America and Caribbean	10.3	9.1	8.1	6.8	6.7	7.5	8.2	9.0	9.3	6.9	6.4	6.1	302915	8.2	34956	6.6
Europe	9.1	9.2	10.1	9.1	9.3	12.0	14.1	18.1	22.7	35.0	35.8	31.2	550579	14.9	81890	27.9
Asia: China	6.8	14.3	14.8	33.5	37.5	34.2	32.4	29.4	20.7	4.1	1.4	0.0	842063	22.8	16749	8.7
Asia: India	21.0	21.9	25.2	18.1	16.3	15.8	14.2	11.6	8.0	2.3	1.2	0.0	570595	15.4	11655	4.1
Asia: high income	0.0	0.3	0.9	1.2	1.5	2.0	2.4	5.0	12.1	19.6	21.0	17.1	166532	4.5	138750	14.3
Asia: other	22.2	24.1	23.1	18.7	17.5	17.7	17.2	15.0	11.9	6.4	4.9	3.7	642421	17.4	18266	7.3
Africa	28.7	17.9	14.0	9.1	7.3	6.6	6.1	5.3	4.6	2.2	1.7	1.2	376292	10.2	11730	2.7
Oceania	0.4	0.5	0.4	0.2	0.3	0.2	0.2	0.3	1.0	1.9	2.0	1.4	20405	0.6	99634	1.3
World	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	3697519	100	43628	100

8. Folgen von Armut (1)

Armut

- **macht krank:** höheres Krankheitsrisiko, arme Kinder von heute, chronisch Kranke von morgen
- **ist Stress:** Bluthochdruck und Infarktisiko
- **macht einsam:** wenig freundschaftliche und nachbarschaftliche Kontakte
- **nimmt Zukunft:** geringe Aufstiegschancen; Zukunft wird von sozialer Herkunft bestimmt
- **reduziert Möglichkeiten:** kaum Teilhabe an zentralen gesellschaftlichen Bereichen: Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Sozialkontakte, Bildung

Wer verarmt - verliert substantielle Freiheiten

(Armutskonferenz Österreich)

8. Folgen von Armut (2)

Fehlender Wohlstand => nicht nur Unterversorgung von elementaren Gütern, sondern auch **soziale Ausgrenzung** und **spezifische Bewusstseinsformen** („Subkultur der Armut“ Lewis 1969)

Arbeitseinstellungen: Armut bedingt Wechselwirkung zwischen Arbeitseinstellung und Arbeitserfolg. Kennzeichen: Apathie, geringe Leistungsfähigkeit etc.

Generatives Verhalten: Armut korreliert mit hohen Kinderzahlen

Sozialisation von Kindern: selbstabwertende Einstellungen, geringes Vertrauen in soziales Sicherungssystem

(Klein 2006: 379f)

Literaturverzeichnis

Armutskonferenz Österreich (2008): http://armutskonferenz.at/armut_in_oesterreich_ist.htm (080508)

Bundesministerium für Arbeit, soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2004): Bericht über die soziale Lage 2003 -2004
http://www.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/9/2/3/CH0338/CMS1064227005975/bericht_ueber_die_soziale_lage_2003_-_2004.pdf

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012): Sozialbericht 2011-2012

http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/News/Sozialbericht_2011_2012_erschienen (dl 19.11.12)

Davies, J.B./Sandstrom, S./Shorrocks, A./Wolff, E.N. (2006) The World Distribution of Household Wealth, London/Helsinki/New York, <http://www.wider.unu.edu/research/2006-2007/2006-2007-1/wider-wdhw-launch-5-12-2006/wider-wdhw-report-5-12-2006.pdf> (20.12.2006)

Dimmel, N./Heitzmann, K./Schenk, M. (Hrsg.) (2009): „Handbuch Armut in Österreich“, Studienverlag Innsbruck/Wien/Bozen

Eberlei, W./Führmann, B. (2006): Armutsbekämpfung und Partizipation, in: Debiel, T./Messner, D./Nuscheler, F. (Hrsg): Globale Trends 2007. Frankfurt a.M., S. 171-188

Eckerstorfer, P. et.al. (2013): Vermögen in Österreich. Bericht zum Forschungsprojekt „Reichtum im Wandel“, Linz.

http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Vermoeegen_in_Oesterreich.pdf (dl 6.11.2013)

Geißler R (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands. Wiesbaden, S. 201-230

Hummer, C. (2005): Entwicklung relativer Einkommensarmut in Österreich seit Mitte der 1980 Jahre, in: Haller, M./Schulz, W./Grausgruber, A. (Hrsg.) (2005): Österreich zur Jahrhundertwende. Gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensqualität 1986-2004, Wiesbaden, 179-208

Literaturverzeichnis

Hradil, S. (1999): Soziale Ungleichheit in Deutschland, 7. Aufl., Opladen

Hradil, S. (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden S. 195-235

Klein, Th. (2005): Sozialstrukturanalyse. Reinbek bei Hamburg, S. 335-381

Klocke, A. (2000): Methoden der Armutsmessung. Einkommens-, Unterversorgungs-, Deprivations- und Sozialhilfekonzentration, in: Zeitschrift für Soziologie, 29, 4: 313-329

Kreckel, R. (2004): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit, 3. Aufl. Frankfurt

Lamnek, S. (2002): Status, in: Endruweit, G./Trommsdorff, G. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, 2. Auflage, Stuttgart, S. 575f

Mau, S./Verwiebe, R. (2009): Die Sozialstruktur Europas, UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz

Rechnungshof (2006): Bericht des Rechnungshofs: Bezügebegrenzungs-gesetz

(http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/Einkommensbericht/Einkommen_2006_01.pdf 17.10.2007)

Rechnungshof (2012): Bericht des Rechnungshofs über das durchschnittliche Einkommen der gesamten Bevölkerung

http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/2012/berichte/einkommensbericht/Einkommensbericht_2012.pdf (12.11.2013)

Statistik Austria (2008): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2006, Wien

Statistik Austria (2009): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2007, Wien

<http://ucatlas.ucsc.edu/> (Atlas globale Ungleichheiten)